

Akteure

Die Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) ist die zuständige Behörde für die Entsorgung radioaktiver Abfälle in geologischen Tiefenlagern in der Schweiz. Da die Betreiber von Kernanlagen sich nach Artikel 31 im Kernenergiegesetz verpflichtet haben, die radioaktiven Abfälle sicher zu entsorgen, gründeten diese zusammen mit dem Bund, der für die Entsorgung von radioaktiven Abfällen aus Industrie und Forschung zuständig ist, die Nagra. Sie argumentiert, dass alle sicherheitstechnischen Fragen bereits beantwortet sind.

Der Schutz von Mensch und Umwelt vor den Auswirkungen von Radioaktivität steht an erster Stelle. Radioaktive Abfälle müssen so entsorgt werden, dass möglichst keine radioaktiven Stoffe an die Umgebung abgegeben werden.¹

Die Nagra, welche auch mit verschiedenen Forschungsinstituten zusammenarbeitet, hat keine Zweifel an der Sicherheit von Bevölkerung und Natur. Sie schreiben sie weiter, um die letzten Zweifel aus dem Weg zu räumen:

So darf [...] die zusätzliche durch ein geologisches Tiefenlager bedingte jährliche Strahlenexposition 0,1 Millisievert nicht übersteigen. Dieser Grenzwert ist viel kleiner als die natürliche Strahlung, welcher die Schweizer Bevölkerung ständig ausgesetzt ist. Sie beträgt im Mittel ca. 5,5 Millisievert pro Jahr.¹

Da der Boden für den Bau eines Tiefenlagers bestimmte geologische Anforderungen erfüllen muss, wurde in diesem Zusammenhang auch die Standorte ausgefählt. In einem eher dicht besiedelten Land wie der Schweiz, ist es unmöglich, einen geeigneten Standort zu finden, ohne dass jemand direkt davon betroffen ist.

Bei der Auslesung von Marthalen im Zürcher Weinland für einen möglichen Standort eines Atomendlagers konnte man die Reaktion der lokalen Bevölkerung durchaus als Aufschrei bezeichnen. Vom Immobilieneigentümer bis zum Bauer haben alle Bedenken zu einem potentiellen Atomendlager in ihrer Region.

Immobilienbesitzer befürchten, dass Immobilienpreise durch die Nähe eines Atomendlagers in die Tiefe gedrückt werden, da ein solcher Standort von potentiellen Käufern und Mietern natürlich sofort als weniger attraktiv eingestuft wird. Der Immobilienexperte Claudio Saputelli hält das in einem Interview mit der Handelszeitung jedoch für unwahrscheinlich:

[...] die Bevölkerung werde sich vermutlich rasch daran gewöhnen, dereinst neben gefährlichem Gut zu leben. Das geologische Tiefenlager soll erst 2060 in Betrieb gehen. Das Lager wird zudem nicht wie ein Atomkraftwerk schon von weitem zu erkennen sein. Es wird kein Kühlturm mit Dampffahne entstehen, der die Bevölkerung täglich an die Atomenergie erinnert.²

Jürg Rasi, ein Bauer in Marthalen, dessen Land direkt über dem geplanten Tiefenlager steht, muss gar mit einer Enteignung rechnen.

[Original auf Schweizerdeutsch] Bevor überhaupt gegraben wird, muss man zuerst einmal darüber reden, vom Land abzutreten. Schliesslich gilt hier das Enteignungsrecht.³

Tatsächlich schreibt die Nagra in einer Informationsbroschüre für Grundeigentümer und Grundeigentümerinnen in dieser Region:

Eine Enteignung gemäss Kernenergiegesetz kann als «letztes Mittel» in Betracht gezogen werden. Die Nagra möchte jedoch im Sinne einer konstruktiven Zusammenarbeit nach Möglichkeit zu Lösungen kommen, die einvernehmlich mit allen Beteiligten erarbeitet werden.⁴

Nicht viel anders ist die Reaktion der Bevölkerung an anderen potentiell betroffenen Standorten für Atomendlager. Die Interessensgemeinschaft, welche sich für einen “Bözberg ohne Bohrturm” einsetzt, schreibt auf ihrer Website, dass gegen die Bohrungen auf dem Bözberg fast 486 Einsprachen eingegangen sind.⁵

Die Interessensgruppe Bözberg klagt nicht nur wegen der eventuellen Lagerung der radioaktiven Rückstände selbst, sondern zeigen auf, dass auch schon die Bohrungen der Bevölkerung in den betroffenen Regionen zu schaffen macht. Die Bohrtürme verursachen nicht nur Licht-, Lärm- und Staubemissionen, sondern schaden auch dem Landschaftsbild. Dies führt zu einer verminderten Lebensqualität für die Einwohner.⁵

Es sollte auch erwähnt werden, dass es vor allem Widerstand aus der Bevölkerung gibt, welche in der direkten Nähe der eventuellen Endlager leben. Die Gesamtbevölkerung in der Schweiz scheint jedoch durchaus Atomfreundlich eingestellt zu sein, wie sich zuletzt in der Volksinitiative “Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie” gezeigt hat. Diese wurde mit 54.2% abgelehnt. Die Initiative hat zwar nicht direkt mit der Problematik des Atomendlagers zu tun, jedoch zeigte sich, dass eine Mehrheit der Schweizer Stimmbürger und Stimmbürgerinnen die Problematik der Atomenergie nicht als eine dringende Angelegenheit empfinden, zumindest nicht, wenn sie nicht direkt davon betroffen sind.

Wie ausserdem eine Umfrage im Zürcher Unterland festgestellt hat, sind nicht alle betroffenen Einwohner grundsätzlich gegen ein Atomendlager. So berichtet das SRF:

Ein Drittel ist gegen ein Tiefenlager. Ein Drittel könnte ohne grosse Sorgen damit leben. Das letzte Drittel würde ein Lager zwar akzeptieren, aber mit einem unguuten Gefühl.⁶

Abschliessend kann gesagt werden, dass sich die Akteure in zwei Gruppen einteilen. Auf der einen Seite steht die Nagra als Zusammenschluss von der Industrie (BKW Energie AG, Kernkraftwerk Gösgen-Däniken AG, Kernkraftwerk Leibstadt AG, Axpo Power AG, Alpiq AG, Zwiilag Zischenlager Würenlingen AG) und dem Bund (Departement des Inneren), welche eng mit Forschungsinstituten (Paul Scherrer Institut, Universität Bern) zusammenarbeiten. Ihr Ziel ist es, wie in der Gesetzgebung geregelt, den Atommüll sicher zu deponieren. Die andere Seite besteht vor allem aus betroffenen Einwohnern und Grundbesitzern, welche sich in Interessensgemeinschaften (IG Bözberg ohne Bohrturm, Kein Atommüll im Bözberg, Nördlich Lägern ohne Tiefenlager u.a.) zusammenschliessen, und die teilweise auch von Atomkraftgegnern (Regionalgruppe wie wieder AKW Aargau u.a.) unterstützt werden. Sie befürchten eine Wertreduzierung ihres Grundeigentums oder gar eine Enteignung und haben zudem Sicherheitsbedenken in Anbetracht des Atommülls in ihrer unmittelbaren Nähe. Die Schweizer Bevölkerung, die nicht direkt von einem allfälligen Atomendlager betroffen ist, scheint in dieser Hinsicht gespalten zu sein. Einerseits will natürlich niemand ein Endlager in

der Nähe haben, andererseits scheint eine Mehrheit der Schweizer trotzdem nicht auf Atomenergie verzichten zu wollen.

¹ Bundesamt für Energie (2019): Sachplan geologische Tiefenlager - Radioaktive Abfälle sicher entsorgen www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/news-und-medien/publikationen.html

² Handelszeitung (2018): Was ein Atom-Endlager für Immobilienbesitzer bedeutet www.handelszeitung.ch/konjunktur/was-ein-atom-endlager-fur-immobilienbesitzer-bedeutet

³ SRF Reporter (2017): Die Endsorge www.srf.ch/play/tv

⁴ Bundesamt für Energie (2019): Sachplan geologische Tiefenlager - Informationen für Grundeigentümer/innen www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/news-und-medien/publikationen.html

⁵ IG Bözberg ohne Bohrturm (2019): Argumente, Einsprachen & Beschwerden boezberg-ohne-bohrturm.ch

⁶ SRF News (2018): Was die Bevölkerung über ein Atomendlager denkt www.srf.ch/news/regional/zuerich-schaffhausen/umfrage-im-zuercher-unterland-was-die-bevoelkerung-ueber-ein-atomendlager-denkt